

Sally Dark
Lost Monsters
Lost-Boys-Reihe 3

SALLY DARK

Two hand-drawn sketches of spheres with cracks, resembling shattered glass or celestial bodies. One is positioned in the upper right quadrant, and the other is in the lower left quadrant. Both have a central point from which numerous lines radiate outwards, creating a web-like pattern of cracks.

LAST
monsters

DARK REVERSE HAREM

CINNA

Ausführliche Informationen über unsere
Autorinnen und Autoren und ihre Bücher
www.cinna-verlag.de



1. Auflage

Originalausgabe

Copyright © 2026 by CINNA Verlag, Bücherbüchse OHG,
Siebenbürger Straße 15a, 82538 Geretsried, Deutschland

Copyright © 2026 by Sally Dark

Lektorat: Katrin Weißenböck & Korrektorat: Tino Falke

Umschlagsgestaltung: Caro/ @caroline.dsgn unter Verwendung von

Stockmaterial von Adobe Stock (©Fotograf, ©Robert)

Innenillustration: Wictoria Nordgård/ @wictorian_art

Nachsatz: Andrea Bach/ @andreaxrea unter Verwendung von

Stockmaterial von Adobe Stock (©Rawf8, ©Mariyana M,

©Pngs shopping, ©Matheus, ©Tarzhanova, ©Андрей Журавлев,

©New Africa, ©changnam37, ©perfectlab, ©ludmilafoto,

©Nattha99, ©marioalbrecht, © Alina, ©Atlas, ©sorrapong)

Farbschnitt: Caro/ @caroline.dsgn unter Verwendung von

Stockmaterial von Adobe Stock (©Fotograf, ©Robert)

Satz: CINNA Verlag unter Verwendung von Stockmaterial von Adobe Stock

(© stockmorrison, © vladimirfloyd, © victoriap_107, © Thomas, © Sasha,

© anatchant, © charnsitr, © rare, © woodsnorth, © aura studio)

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, D - 07381 Pößneck

ISBN 978-3-69200-016-9

Contentwarning

Diese Geschichte enthält Inhalte, die sensible Leser:innen emotional belasten könnten.

Dazu zählen unter anderem:

- Drogenkonsum/Drogenherstellung/Drogenverkauf
- Alkoholkonsum
- aufgezwungene Nähe
- versuchte Vergewaltigung
- Frauenhandel/Prostitution
- explizite Darstellung von Gewalt und Mord
- Gewalt an Frauen
- toxisches Verhalten
- Andeutung/Erwähnung von Missbrauch
- Verlust/Verlustbewältigung
- psychische Manipulation
- Panikattacken
- Waffengewalt

Lost Monsters bewegt sich bewusst in moralischen Grauzonen und lotet Grenzen aus. Wir empfehlen dieses Buch nur volljährigen Leser:innen, die sich mit den genannten Themen wohlfühlen oder bewusst mit ihnen auseinandersetzen möchten.

Bitte lies achtsam.

Stay Ginfel

xoxo deine CINNA Crew

VORWORT

Hallo, kleine Fee,

und willkommen zum packenden Finale und deinem Ende!

Du dachtest also, dass all die Warnungen aus den vergangenen Bänden nicht ernst gemeint waren? Dass du hier bei uns in Sicherheit wärst und wir doch deine Retter sind, die kommen, um dich aus den tiefschwarzen Fängen zu befreien ...? Da muss ich dich leider enttäuschen.

Wir sind die Finsternis. Wir sind die zähnefletschenden Monster unter deinem Bett, die nur darauf warten, dich endlich zerstören zu können. Du wirst hier kein Happy End finden, und wenn doch, dann wird es dich, bevor du es erreichen kannst, vollkommen vernichtet haben.

Willst du wirklich durch meine Hölle gehen und einen viel zu hohen Preis zahlen dafür, dass wir alle dir mehrfach das Herz brechen und deine kleine, zarte Seele tiefschwarz färben werden ...?

Du willst noch immer nicht auf mich hören? Dann flieg schnell durch mein dunkles Neverland, kleine Fee. Denn bald wird alles um dich herum zerbrechen und dich in meine Finsternis reißen, bis es kein Zurück mehr gibt.



KAPITEL 1

Faith

Benommen schüttle ich den Kopf und fasse mir an die pochende Stelle. Eros, dieser Vollidiot, hat mich beiseitegeschubst, woraufhin ich hart mit meinem Schädel aufgeschlagen bin.

Ein Schuss ertönt und zerschneidet die Luft. Ebenso wie ein zweiter unmittelbar danach. Ein Schmerzensschrei ist zu hören, und ich sehe dabei zu, wie Eros neben mir zu Boden geht.

»Eros«, keuche ich fassungslos und starre mit aufgerissenen Augen auf das viele Blut, welches aus seiner Brust fließt.

»FAITH! Komm zu mir!«, brüllt mein Vater, doch keine Sekunde später fallen weitere Schüsse, weswegen ich den Kopf einziehe und mich hektisch umsehe, was hier passiert.

Männer in Anzügen, die auf unserer Straßenseite stehen, eröffnen das Feuer auf meinen Vater und C. Die beiden sind allein und haben sich Deckung hinter Cs Wagen gesucht. Ich bin vollkommen ungeschützt und sollte zusehen, von hier zu verschwinden. Doch ein schmerzliches Keuchen lässt mich innehalten und zu ihm sehen. *Eros*.

Er hat mich entführt und wollte mich ebenfalls als Druckmittel verwenden. Dennoch bin ich nicht so, dass ich wegsehen und ihn hier einfach zum Sterben zurücklassen kann. Daher robbe ich mit eingezogenem Kopf zu ihm und

drücke die Wunde an seiner Brust ab, um zu verhindern, dass noch mehr Blut austritt.

»Kätzchen«, keucht er schmerzlich und gibt ein zischendes Geräusch von sich.

»Schon gut. Nicht sprechen«, beruhige ich ihn, während meine Hände weiterhin auf seinen Brustkorb drücken und sich ebenfalls rot färben. Das ist definitiv zu viel Blut.

»Faith, verdammt! Komm her und lass diesen Bastard sterben!«, herrscht Dad mich an, weswegen ich zu ihm sehe.

Ein Stich geht durch mein Herz, weil ich ihn erneut enttäusche und hintergehe. Eigentlich sollte ich von Eros ablassen und zu meinem Vater gehen. Ich sollte froh sein, wieder bei ihm und nicht länger in ihrer Gewalt zu sein. Vor allem, wenn man bedenkt, was Nyx mir heute Entsetzliches angetan und dass Eros mich ebenfalls entführt hat. *Ja, das sollte ich tun ...*

»Schon okay, Kätzchen. Du bist nicht länger unsere Geisel«, ertönt Eros' schwache Stimme, weswegen ich wieder zu ihm sehe.

Ein sanftes Lächeln umspielt seine Lippen, und sein Gesicht ist blass.

»Eros«, wispere ich und kann gegen diese eine Träne nichts tun, die über meine Wange rinnt.

»Weine nicht um einen Bastard wie mich, Kätzchen. Und jetzt geh zu deinem Vater.« Eros schiebt schwerfällig meine Hände von seinem Brustkorb, doch dann erschlaffen sie, ebenso, wie ihm seine Augen weggrollen.

»Eros? EROS, WACH AUF!«, schreie ich hysterisch und rüttle an ihm, damit er um Himmels willen aufwacht. *Du musst wieder aufwachen!*

Erneut ertönt die verdammt wütende Stimme meines Vaters, doch dieses Mal interessiert es mich nicht, was er sagt, denn ich befürchte schon das Schlimmste. Immer panischer

zerre ich an Eros' blutdurchtränkten Klamotten, um ihn zu wecken. Die Schüsse um uns herum werden weniger, bis lautes Motorengeheul erklingt, das meine Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Plötzlich hält irgendein Wagen direkt neben Eros und mir. Ein Mann im Anzug steigt aus und packt sich den bewusstlosen Eros, nur um ihn grob hinten auf die Rückbank zu schieben. Auf mich, die noch immer auf dem Boden in Eros' Blutlache sitzt, nimmt er dabei keinerlei Rücksicht.

»FAITH! KOMM HER!«, ertönt erneut Dads Stimme.

Ich erhebe mich und sehe zu ihm. Alle übrigen Männer im Anzug sind tot. C und Dad haben sie umgebracht. Und nun stapft mein Vater mit wutverzerrter Miene auf uns zu.

Der Typ, der Eros in seinen Wagen gesteckt hat, steigt hinter dem Steuer wieder ein. Mein Blick schwirrt zwischen meinem Vater und dem Auto vor mir hin und her und bleibt letztendlich auf dem verblutenden Eros auf der Rückbank hängen. Dunkelrote Flüssigkeit tränkt die Polster, weil niemand mehr seine Wunde abdrückt. In dieser Sekunde fasse ich einen Entschluss und steige hinten bei Eros ein, bevor der Wagen davonrast.

»Hey! Was soll das?!«, mault der Kerl mich an, während er mit quietschenden Reifen im letzten Augenblick vor meinem Vater davonfährt, denn dieser hatte bereits seine Hand am Türgriff auf der anderen Seite des Wagens.

Mein Herz hämmert wie verrückt, als ich aus dem Rückfenster nach draußen zu Dad sehe und er immer kleiner wird. Er steht mit fassungslosem Gesichtsausdruck mitten auf der Straße und starrt uns hinterher. Und da überkommt mich die Erkenntnis. Ich habe ihn schon wieder hintergangen und dieses Mal wohl endgültig. Und wofür? Für Männer, die mich entführt, gedemütigt, erniedrigt, geschlagen und mir wehgetan haben. *Was habe ich nur getan ...?*

»Was hast du dir dabei gedacht, Tochter der Grinsekatze?«, reißt mich die angepisste Stimme des Fahrers aus meinen wirren Gedanken.

Mein Blick schwirrt zum Rückspiegel, durch den er mich anstarrt, ehe ich zu Eros hinabsehe, der neben mir auf der Rückbank liegt. Sofort springt mir sein Blut ins Auge, und ich drücke schnell wieder die Wunde ab, damit er nicht verblutet. Wenn das nicht schon geschehen ist ...

»Ich ... ich ...«, stammle ich überfordert, weil ich nicht weiß, was ich ihm darauf antworten soll.

»Mir egal. Gib mir sein Handy«, befiehlt der Typ und hält mir auffordernd seine Hand entgegen.

Ich brauche einen Moment, ehe ich gehorche und Eros vorsichtig nach seinem Handy abtaste. In der Hosentasche seines schwarzen Anzugs werde ich fündig und reiche es dem Fahrer nach vorne, bevor ich wieder seine Wunde abdrücke.

»Wir müssen ihn ins Krankenhaus bringen.« Meine Stimme bricht, weil ich mit dieser Situation vollkommen überfordert bin. Immerhin sitze ich hier hinten mit meinem Entführer auf der Rückbank und bin dabei, ihn am Leben zu halten. *Was hast du dir nur gedacht, Faith ...?*

»Halt's Maul!«, faucht er mich an und tippt auf Eros' Handy herum, während er mit halsbrecherischer Geschwindigkeit durch die Straßen heizt.

Ich dränge die aufkommende Panik in mir zurück, denn dafür habe ich jetzt wirklich keine Zeit. Eros stirbt, wenn ich nicht weiter seine Wunde abdrücke. Dabei sollte es mir egal sein. Vor allem nach dem, was heute schon passiert ist. Sie alle haben weggesehen und Nyx mich foltern lassen, nur damit er gegen meinen Vater gewinnen kann. Und was haben sie nun davon ...?

Natürlich musste es so kommen. Genau davor wollte ich Eros warnen, als er mich mit sich gezerrt hat. Ich wusste, dass

Dad alles tun wird, um mich endlich aus den Fängen seiner Erzfeinde zu befreien. Und nun? Sitze ich hier und bange um das Überleben von einem der Männer, die das Leben meines Vaters beenden wollten und sich nicht zu schade waren, mich dafür zu verletzen und zu benutzen. *Ich bin die schlimmste Tochter auf diesem Planeten.*

»Wir haben ein Problem«, reißen mich seine Worte aus meinen dunklen Gedanken, und ich sehe zu ihm nach vorne.

»Was ist passiert? Und wo ist Eros?«, ertönt die Stimme von Nyx aus dem Lautsprecher, weswegen ich zusammenzucke und den Kopf einziehe.

Und erst jetzt wird mir bewusst, was ich angestellt habe. Ich bin direkt wieder in die Arme des Teufels gerannt, nur weil ich die Sorge um Eros nicht ignorieren konnte.

Mein Puls beschleunigt sich, und das Rauschen in meinen Ohren nimmt immer mehr zu.

»... kein Krankenhaus. Die Gefahr ist zu groß, dass Price ihn abfängt und doch noch umbringt. Bring ihn zu uns. Ich lasse den Arzt kommen«, weist Nyx ihn an.

»Wir haben da noch ein anderes Problem«, antwortet der Fahrer und blickt in dem Moment über den Rückspiegel zu mir nach hinten, weswegen ich erneut zusammenzucke.

»Was? Was kann jetzt noch schlimmer werden? Eros ist angeschossen, und unser einziges Druckmittel ist auch weg«, schnauzt Nyx wütend und schnaubt am Ende in den Hörer.

»Dann wird es dich freuen, wenn ich dir sage, dass euer Druckmittel bei mir auf der Rückbank sitzt«, antwortet der Kerl und fixiert mich abermals mit seinem Blick.

Ich ziehe den Kopf ein und schlucke gegen den dicken Kloß an, der augenblicklich in meinem Hals anschwillt. Keine Ahnung, was jetzt passieren oder was Nyx mit mir anstellen wird, wenn er mich wieder in die Finger bekommt. Immerhin ist die ganze Sache noch verschärfter wegen des Gegenschlags

meines Vaters und weil Eros dabei auch noch angeschossen wurde. Obwohl ich mir nicht mehr so sicher bin, ob mein Vater mich überhaupt noch retten will oder ob er es nur tut, weil es hier um sein Reich geht. Wenn ich ihm das nächste Mal unter die Augen trete, wird er mich verbannen.

Mein Blick fällt auf den bewusstlosen Eros. Sein Blut rinnt mir durch die Finger, die ich weiterhin auf seine Brust drücke. Auch wenn er ein dummes Arschloch ist, welches mich hintergangen und für seine Zwecke entführt hat, so kann ich ihn nicht einfach sterben lassen. Ob ich ihm jemals verzeihen oder gar wieder vertrauen werde, steht in den Sternen. Aber deswegen muss ich ihn nicht sterben lassen, nur, um ihm eins reinzuwürgen, weil ich enttäuscht und verletzt von seinem Verhalten bin. So bin ich nicht, und ich werde mich von all diesen Idioten nicht zu jemandem machen lassen, den ich im Spiegel nicht wiedererkennen würde.

»Die kleine Fee ist bei dir? Warum ... und wie?« Nyx scheint verwirrt zu sein. Ich kann es ihm nicht verdenken.

Ich weiß, dass es vollkommen hirnerbötisch war, in dieses Auto zu steigen. Aber wenn ich ehrlich bin, habe ich gar nicht so weit gedacht, dass ich wieder zurück zu ihm gebracht werde ...

»Keine Ahnung. Sie ist plötzlich in meinen Wagen zu Eros nach hinten gesprungen und drückt seine Wunde ab, wie die ganze Zeit eigentlich schon, seitdem er von ihrem Vater angeschossen wurde.«

Ich sollte wohl ein schlechtes Gewissen haben, dass ich meinen Vater erneut hintergangen habe und mich für seine Erzfeinde und somit gegen ihn entschieden habe. Aber die Welt ist nun mal nicht immer nur schwarz oder weiß. Nicht alles ist nur abgrundtief böse oder rein und frei von allem Schlechten. Und in diesem Fall musste ich Eros einfach helfen, denn sonst wäre er verblutet.

»Bring sie beide zu mir und sieh zu, dass du nicht verfolgt wirst«, weist Nyx ihn an und beendet das Telefonat. Über mich verliert er kein Wort mehr, weswegen ich nicht weiß, was mich erwarten wird, wenn der Kerl mich wieder zu ihm zurückbringt. Wird er mir abermals wehtun? Mich weiter als Druckmittel benutzen? Meinen Vater mit mir erpressen? Und wird Dad sich überhaupt noch mit mir erpressen lassen oder wird er mich für die Öffentlichkeit enterben und für tot erklären, weil mein Verrat zu weit ging ...?

So viele Fragen schwirren mir durch den Kopf und auf keine finde ich eine Antwort. Zumindest nicht jetzt in diesem Moment, während ich dabei bin, Eros' Wunde abzurücken, damit er mir nicht unter meinen Fingern wegstirbt.

»Atmet er noch?«, reißt mich die tiefe Stimme des Fahrers aus meinen dunklen Gedanken.

Mein Kopf ruckt zu ihm, ehe ich wieder auf Eros hinabsehe.

»Ja. Aber nur sehr flach. Er hat unglaublich viel Blut verloren. Er sollte wirklich ins Krankenhaus und nicht zurück zu Nyx in dieses Haus. Dort wird er sterben«, versuche ich an seine Vernunft zu appellieren.

Er muss doch einsehen, dass das ein dummer Plan ist. Eros braucht Blut und eine Operation, um die Kugel rauszuholen. Wie soll das alles ohne Krankenhaus gehen ...?

»Drück einfach weiter seine Wunde ab. Den Rest erledigt der Doc«, weist er mich an, ehe er den Blickkontakt zu mir abbricht und mich die restliche Fahrt nicht mehr beachtet.

Je näher wir dem Herrenhaus kommen, desto klarer wird mir, wohin ich zurückkehre. Mitten in den tiefschwarzen Abgrund, den ich gerade erst überlebt habe. Als wir dann dessen Einfahrt passieren, setzt mein Herz einen Schlag aus, weil es jetzt kein Zurück mehr gibt. Die schweren Eisentore schließen sich bereits hinter uns, und er lenkt den Wagen

die lange Einfahrt hinauf, bis vor das Haus, wo alle auf uns warten.

Keine Sekunde, nachdem wir stehen, springt der Fahrer aus dem Wagen, die Tür wird aufgerissen, und Eros wird von Bear und Fox aus dem Auto gezogen, um ihn ins Haus zu bringen. Ich starre auf meine blutgetränkten Hände, doch das Öffnen meiner Wagentür lässt mich heftig zusammenzucken. Grob werde ich an meinem Arm gepackt und aus dem Auto gezerrt, ehe ich von tiefschwarzen Iriden gefangen genommen werde und vollkommen erstarre.

»Na, sieh mal einer an. Die kleine Fee ist von ganz allein wieder zu mir geflattert. Die Frage ist nur, wieso? Schickt dein Daddy dich, um einen Schlag von innen heraus zu tätigen, oder was soll das hier?«, zischt Nyx mir entgegen. Dabei zerrt er mich nur wenige Millimeter vor sein Gesicht.

Die Bilder der vergangenen Stunden fluten meinen Verstand. Wie er mich geschlagen, geschnitten und erniedrigt hat, nur um meinen Vater zu brechen. Selbst als ich ihm die Erlaubnis gegeben habe, dass ich mitgespielt hätte, hat Nyx dennoch ernst gemacht. Dabei konnten weder Dad noch dieser Hawker uns sehen. Wir hätten alles vortäuschen können. Es war nicht nötig, mich so sehr zu verletzen und mit meinem Leben und meinen Ängsten zu spielen, und trotzdem hat Nyx immer weitergemacht, nur für den Sieg über meinen Vater. Ich hasse ihn! Und ich werde ihm niemals verzeihen!

Weswegen ich mich nicht zurückhalten kann, ihm ins Gesicht zu spucken, um ihm zu zeigen, was ich von ihm halte. Auch wenn mein Körper starr vor Angst ist bei der Vorstellung, was er alles mit mir machen könnte.

»Ich komme nicht zu dir zurück! Nie wieder!«, speie ich ihm entgegen, während er sich mit der Hand meinen Speichel von der Wange wischt.

Sein tollwütiger Blick trifft mich, und als ich den Hass und den Zorn wieder darin aufflammen sehe, überwiegt die Panik und die Furcht in mir, dass er mich abermals so sehr verletzen könnte. Das Zittern, welches meinen Körper daraufhin erfasst, kann ich leider nicht unterdrücken, auch wenn ich gerne stark geblieben wäre. Ich habe wirklich Angst vor ihm und davor, was er mir nun alles antun wird.

»Du kleine ...«

»Nimm die Finger von ihr oder ich schwöre dir, du stehst danach nicht wieder auf!«, ertönt unerwartet die hasserfüllte Stimme von Nero.

Mein Augenmerk wandert hinter Nyx, wo Nero mit gezückter Waffe steht und ihm den Lauf an den Hinterkopf presst. Sofort macht mein Herz einen erleichterten Hüpf, auch wenn Nyx mich noch immer in seinem unnachgiebigen Griff gefangen hält und keine Anstalten macht, mich freizugeben.



KAPITEL 2

Nyx

Meine Finger bohren sich in ihre Oberarme, und meine Kiefermuskeln verspannen sich vor Wut. Was denkt dieser Wichser, wer er ist? Schon zum zweiten Mal funkt er mir dazwischen und denkt, es hätte keine Konsequenzen?!

»Lass sie los, Nyx!«, wagt er es abermals, mir zu drohen.

Ein wütendes Schnauben verlässt meine Kehle, während ich sie hasserfüllt ansehe. Ihr Blick haftet allerdings hinter mir auf Nero. Sie sieht ihn mit ihren großen, angsterfüllten Augen hilfeschend an, als würde sie ihn wirklich brauchen.

Wie sie ihn ansieht ... *so wirst du mich nie wieder ansehen.* Dafür habe ich gesorgt, und es bringt mich um. Dennoch muss ich weiterhin die schwere Krone auf meinem Haupt lassen, denn tue ich es nicht, ist jeder in diesem Haus tot.

Sie wollen mich zum Buhmann machen – zum Bösen in dieser Geschichte? Bitte schön. Dann bin ich eben der Bösewicht, der Dinge tut, die kein anderer tun kann. Hauptsache, ich bekomme diese Truppe lebend aus diesem Krieg. Doch das wird nicht passieren, wenn Hawker auch nur zu einem Prozent denkt, dass sie ihm nicht mehr treu ergeben seien.

»Sonst was, hm, Nero? Was willst du tun, wenn ich der kleinen Fee ihre hübschen Flügelchen ausreiße, damit sie nicht wieder ausfliegen kann? Würdest du wirklich deinen

König hinterrücks erschießen und somit auch mit Hawker brechen? Den Mann hintergehen, der dir dieses Leben geschenkt hat? Würdest du so weit für sie gehen? Die Brut unseres Erzfeindes?«, spreche ich über die Schulter, ohne sie dabei aus den Augen zu lassen.

Ich will von ihrem Gesicht seine Reaktionen ablesen. Will sehen, ob und wann sie begreift, dass sie sich nicht zwischen uns stellen kann, egal, wie tief sie uns allen schon unter die Haut gegangen ist. Die Treue Hawker gegenüber wird immer überwiegen. Bei jedem Einzelnen von uns. Bis in den Tod und noch darüber hinaus.

Ihre Augen weiten sich, ehe sie beinahe unmerklich mit dem Kopf schüttelt, als ihr wohl klar wird, dass meine Worte bei Nero Wirkung zeigen. Dass ich dabei nicht ganz fair gespielt habe und Bilder der Vergangenheit augenblicklich meinen Verstand heimsuchen und mich versuchen niederzuringen, ignoriere ich gekonnt. Ich kann mich von meinem schlechten Gewissen *ihm* gegenüber nicht beeinflussen oder ablenken lassen. Er ist tot. Doch es war ein Unfall, der nie hätte passieren dürfen ...

»Du wirst sie nicht mehr für diesen Krieg benutzen. Dann muss ich weder dich noch Hawker hintergehen«, kontert Nero. Allerdings kann ich den Zwiespalt genau aus seiner Stimme heraushören.

»Du weißt, wie es läuft. Hawker braucht sie, um deine Fehler wieder auszubügeln. Wegen dir und deiner Dummheit werden reihenweise unserer Brüder sterben. Und du willst noch mehr opfern, nur wegen ihr?«, frage ich ihn über die Schulter.

Ein misshütiges Brummen ertönt, weil Nero weiß, dass ich recht habe. Er schuldet es uns allen, denn nur wegen ihm sitzen wir überhaupt in dieser Scheiße. Er war es, der die kleine Fee hier mit reingezogen hat.

Sie starrt mit aufgerissenen Augen zwischen uns beiden hin und her. Dabei zittert ihr Körper unter meinem unnachgiebigen Griff. Ich habe ihr wirklich Angst eingejagt und dafür gesorgt, dass sie mir nicht mehr vertrauen kann. Aber ich musste es tun, und ich werde es wieder tun, wenn Hawker es von mir verlangt.

»Lasst eure verdammten Streitereien! Eros braucht jetzt seinen König!«, schreit Bear aus der Haustür heraus, ehe er wieder nach drinnen verschwindet, wahrscheinlich, um dem Doc mit Eros zu helfen.

Bear hat recht. Ich kann mich jetzt nicht mit der kleinen Fee und Neros Verrat herumschlagen. Eros' Überleben steht an oberster Stelle.

Mein Augenmerk wandert wieder zu ihr, und ich beuge mich nach unten, weswegen sie heftig zusammenzuckt und mich mit geweiteten Augen anstarrt.

»Flutter schnell zu deinem Helden und genieße seine Nähe. Lange wird es nicht andauern, dann wird er dich mir freiwillig übergeben, weil wir nun mal so sind«, raune ich an ihre Lippen, bevor ich ihr einen groben Kuss aufdrücke.

Mir ist bewusst, dass sie mich nie wieder küssen will. Und in dem Moment, als meine Lippen die ihren berühren, fällt sie aus ihrer Starre und stemmt sich gegen mich, was einem Messerhieb gleicht. Ich habe sie für immer verloren, weil ich der Mann bin, der ich sein muss. Zu dem mich all diese Männer in diesem Haus hier gemacht haben. Sie setzen mir diese dunkle Krone auf, und nun wollen sie mich dafür verurteilen, dass ich die Konsequenz aufbringe, Dinge zu tun, die als König nun mal getan werden müssen ...?

Ich lasse von ihr ab und wende mich zu Nero um, der noch immer seine verschissene Waffe auf meinen Kopf richtet. Wir fechten ein Blickduell über den Lauf seiner Glock hinweg aus, bis es mir reicht und ich seine Waffe mit einer Hand zur

Seite schlage, während ich mit der anderen aushole. Nero geht taumelnd zu Boden, weil er mit der Faust nicht gerechnet hat.

»Bedrohst du mich noch einmal mit einer Waffe, solltest du besser abdrücken. Denn ich garantiere dir, das überlebst du kein zweites Mal«, presse ich durch zusammengebissene Zähne hervor und gehe an ihm vorbei.

Das verschreckte Keuchen der kleinen Fee ignoriere ich, ebenso den Klang ihrer sanften Stimme, als ich reingehe. So wird sie nie wieder mit mir reden. Sie wird sich in meiner Gegenwart nicht mehr sicher fühlen, und ich werde wohl nie mehr dieses herausfordernde Feuer in ihren ozeanblauen Iriden sehen, wenn sie mir die Stirn geboten und sich mir wenig später hingegeben hat.

»Wie geht es Eros?«, frage ich Fox, der gerade die Treppe runterkommt.

Ich bemerke, dass er um die Nase verdammt blass aussieht und sein graues Shirt blutdurchtränkt ist. Er fährt sich mit verzerrtem Gesichtsausdruck durch seine schwarzen, wirren Haare und sieht mich verzweifelt an.

»Ich weiß nicht. Der Doc ... Er hat mich und Bear rausgeschickt. Da ist so viel Blut. Nyx ... Ich glaube ...«

»Erosschafft das!«, unterbreche ich ihn voller Überzeugung.

Fox nickt, auch wenn der besorgte Ausdruck in seinen Augen bleibt und er seine Schultern wie ein Häufchen Elend fallen lässt, als hätte er für alles andere keine Kraft mehr. Ich kann ihn verstehen. Auch ich fühle mich vollkommen kraftlos, und dennoch muss ich weitermachen.

Marvin, Eros' rechte Hand und der Kerl, der ihn hierhergefahren hat, kommt wenig später die Treppe herunter. Auch er sieht mitgenommen aus, und das Blut von seinem Boss klebt an seinen Händen und seiner Kleidung.

»Geh und kümmere dich um Eros' Geschäft ... zumindest, um das, was davon noch übrig geblieben ist. Und kümmere

dich gut um seine Mädchen. Wir müssen die Stellung halten, bis er wieder fit ist, damit er dann, wenn das alles vorbei ist, mit uns gemeinsam alles erneut aufbauen kann«, erkläre ich ihm und beschwöre ihn mit einem überzeugenden Blick. *Eros schafft das!*

Er nickt, ehe er die Villa verlässt.

»Kleine Faith«, begrüßt Fox sie etwas zu erfreut und geht an mir vorbei.

Ich wende meinen Kopf um und sehe, wie Nero sich über seine blutende Nase wischt, weswegen mein Mundwinkel zuckt.

»Wie geht es dir? Und was zum Teufel ist bei euch passiert? Wer hat auf Eros geschossen und warum bist du wieder hier?«, löchert Fox sie mit Fragen.

Er kommt dicht vor ihr zum Stehen und will sie begrüßen, wie er es wohl sonst immer getan hat, doch die kleine Fee geht einen Schritt auf Abstand und sieht ihn mit ihren traurigen Augen anklagend an. Fox stoppt vor ihr und sieht zwischen ihr und Nero, der sich brummend neben ihr aufgebaut hat, hin und her, ehe er wieder die Schultern hängen lässt. *Das kann ja keiner mit ansehen.*

»Das würde mich auch interessieren, was passiert ist und was der Grund ist, warum die Tochter der Grinsekatze nun freiwillig zu meinen besten Männern zurückgekehrt ist?«, ertönt plötzlich die eine Stimme, die ich hier ganz und gar nicht gebrauchen kann.

Alle Köpfe rucken Richtung Haustür zu Hawker, der mit Rabbit und Snake zusammen das Herrenhaus betreten hat und mit kaltem Blick zur kleinen Fee stiert. Ich sehe Nero an, wie er sich neben ihr verspannt, um den Impuls zu unterdrücken, sich schützend vor sie zu stellen. Doch wenn er das tut, ist nicht nur er tot, sondern er macht sie damit auch zum Freiwild für Rabbit und Snake.

»Na, sag schon, Schätzchen. Warum kamst du hierher zurück und hast deinen Daddy einfach auf offener Straße stehen lassen? Er muss schrecklich enttäuscht von dir sein.« Ein tadelndes Zungenschnalzen lässt sie heftig zusammenzucken, und sie weicht mehrere Schritte vor ihm zurück.

Fox ist gezwungen, ihr den Weg abzuschneiden, wenn er nicht will, dass der Boss erfährt, wie viel sie uns allen mittlerweile bedeutet. Und um zu vermeiden, dass Hawker gezwungen ist, an ihr ein Exempel zu statuieren ...

»Die Geisel befragen können wir auch später noch. Nero und Fox wollten sie gerade nach oben zurück in ihr Zimmer bringen. Die viel wichtigere Frage, die es zu klären gibt, ist, was ihr hier macht? Was ist, wenn Price euch verfolgt hat?«, hallt meine dunkle Stimme durch die meterhohe Halle, und ich fixiere Rabbit und Snake, die hinter Hawker stehen.

Ich weiß, dass ich ziemlich riskant spiele. Aber ich habe keine Ahnung, wie gut Nero sich im Griff hat, und auch sie ist einer Befragung mit Hawker jetzt nicht gewachsen. Bevor sie allerdings etwas Falsches sagt, was meine Jungs in Schwierigkeiten bringen könnte, ziehe ich seinen Unmut lieber auf mich und kläre die Dinge später mit ihnen allen allein, ohne den Big Boss vor der Nase zu haben.

Mit einem Nicken mache ich Fox und Nero klar, dass sie sich mit ihr nach oben verpissen sollen, solange Hawker und ich noch unser Blickduell ausfechten. Denn dieser ist ganz und gar nicht davon begeistert, dass ich ihm seinen wirkungsvollen Auftritt bei der kleinen Fee versaut habe.

Die beiden setzen sich augenblicklich in Bewegung und schieben sie voran, um dann an mir vorbei die Treppe nach oben zu gehen. Ihr verschreckter Blick trifft mich, doch ich kann mich jetzt nicht mit ihr befassen, weswegen ich ihr keine Aufmerksamkeit mehr schenke.

»Uns hat niemand verfolgt, denn der gute Price war viel zu

sehr damit beschäftigt, dem Verrat seiner geliebten Tochter hinterherzutrauern«, amüsiert sich Snake.

»Und woher willst du das wissen? Es war viel zu riskant, hierherzukommen«, zische ich ihn an, woraufhin er den Kopf einzieht.

»Er hat meinen Befehl befolgt«, geht Hawker dazwischen, weswegen die beiden hinter ihm noch etwas mehr die Köpfe einziehen.

»Lasst uns allein. Geht nach oben und seht zu, ob ihr dem Doc helfen könnt«, presse ich angestrengt hervor und deute mit meinem Kinn nach oben.

Die beiden tauschen einen intensiven Blick miteinander aus und warten einen Moment ab, ob Hawker irgendwelche Einwände hat. Doch als dieser sachte nickt, verschwinden sie nach oben und lassen mich mit unserem Boss allein.

»Ich glaube, du verlierst allmählich die Kontrolle über deine Männer. Und du willst dich König nennen ...? Alles zerbricht um dich herum. Deine Leute widersetzen sich dir, und das nur wegen einer Frau. Ich zweifle langsam daran, dass du ein würdiger Nachfolger für mich sein kannst. Du hast mich enttäuscht, Nyx.«

Da waren sie, die Worte, die ich niemals von ihm hören wollte und die all die Jahre mein Ansporn waren, ihm so zu dienen, dass er stolz auf mich ist und es nicht bereut, so viel Zeit und Geduld in meine Ausbildung gesteckt zu haben. Doch ich habe auch ihn enttäuscht. Ebenso wie meinen leiblichen Vater und jeden anderen sonst. Ich bin ein Nichts. Ich habe jede Narbe auf meinem Körper verdient und jede Strafe, die Hawker mir erteilt.

»Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht enttäuschen«, erwidere ich kleinlaut.

Ich fühle mich wie ein kleiner, dummer Junge, der nichts kann und immer nur versagt, egal, wie sehr er sich anstrengt.

»Dann tu es nicht, verdammt! Sei der König, zu dem ich dich gemacht habe. Setz deine Krone wieder auf und herrsche, wie ich es dich gelehrt habe. Sonst bist du für mich nichts mehr wert.« Das Letzte spuckt er mir förmlich vor die Füße, was einem Peitschenhieb gleicht und mich innerlich schmerzlich zusammenzucken lässt.

Ich bin außerstande, etwas zu antworten, und senke daher unterwürfig den Kopf. Hawker starrt mich noch einen Moment nieder, ehe er sich in Bewegung setzt und an mir vorbei die Treppe nach oben geht.

Nachdem seine Schritte verstummt sind, löst sich die Anspannung in meinem Körper, und ich sacke in mich zusammen. Ich sinke auf die Treppe und lasse mich schwerfällig auf einer der Stufen nieder. Ich fühle mich vollkommen leer und unbedeutend. Als hätte er mir mit seinen Worten all meine Macht genommen. Als wäre ich nun nichts mehr wert. Nicht einmal für ihn ... den Mann, dem ich mein Leben und meine Seele verschrieben habe.



KAPITEL 3

Nero

WENIG ZUVOR ...

Fuck!

Dass der Big Boss hier ist, ändert einfach alles. Es ist eine Sache, mich mit Nyx wegen der kleinen Nympe in die Haare zu kriegen, aber wie soll ich Hawker erklären, was hier zwischen uns abgeht oder warum ich mich gegen meinen König stelle ...? *Fuck!*

»Was, verdammte Scheiße, macht er hier?«, flucht Fox leise vor sich hin, während wir die kleine Nympe beide durch den Gang in ihr Zimmer schieben.

»Es bedeutet definitiv nichts Gutes, das steht fest«, zische ich durch zusammengepresste Zähne.

Endlich in ihrem Zimmer angekommen, schließt Fox die Tür, während ich die kleine Nympe weiter durch den Raum ziehe, bis ins Badezimmer, damit uns von draußen niemand hört. Ich weiß, dass Hawker gleich auftauchen wird, um mit ihr zu sprechen. Ich hoffe und bete, dass er wirklich nur mit ihr reden will und nicht wieder meint, seine Macht demonstrieren zu müssen, denn dann wären wir alle am Arsch.

»Was ist los? Ist das Hawker? Was will er hier?«, bombardiert Faith mich mit Fragen, die ich nicht gebrauchen

kann. Sie muss mir jetzt ganz genau zuhören. Wir haben nicht mehr viel Zeit.

»Hör mir zu, Nymphe! Das hier ist kein Spaß. Hawker wird gleich hier raufkommen, und er wird sicherlich mit dir reden wollen. Du wirst ihm antworten, und du wirst ihm mit keiner Silbe verraten, was in den letzten Wochen zwischen uns allen gelaufen ist. Wenn Hawker auch nur wittert, dass du uns wichtiger bist, als wir ihm weisgemacht haben, wird er dich allein deswegen wahrscheinlich umbringen, und dann kann dich keiner mehr retten. Er wird dich testen. Wahrscheinlich auch mit Gewalt, wenn es sein muss, und du musst diesen Test bestehen, sonst sind wir alle tot. Hast du das verstanden, Faith?!«, frage ich und sehe sie eindringlich an. Sie muss begreifen, dass das hier kein Spaß ist und dass Hawker keine Spielchen spielt.

Ihr Gesichtsausdruck hat, während ich zu ihr gesprochen habe, sämtliche Emotionen durchlaufen, ehe sie zum Schluss ungläubig mit dem Kopf schüttelt und streng die Augenbrauen zusammenzieht, als würde sie kein Wort von dem verstehen, was ich ihr hiermit sagen wollte. *Fuck! Wir haben dafür jetzt keine Zeit!*

»Wieso ... wieso seid ihr ihm so dermaßen treu ergeben, wenn er doch so grausam zu euch ist?«, fragt sie verständnislos und sieht mich mit ihren großen, blauen Augen an.

Ich trete dicht an sie heran und nehme ihr Gesicht in meine Hände.

»Wir sind es einfach. Bis in den Tod und darüber hinaus. Versuch nicht, es zu verstehen. Aber du musst begreifen, dass wir dir nicht helfen können, solltest du seinen Zorn auf dich ziehen. Bitte, kleine Nymphe, tu einfach alles, was er sagt, verhalte dich unauffällig und verrate uns alle nicht. Dann sollte alles gut gehen«, weise ich sie an.

Sie will etwas erwidern, doch Fox kommt zu uns herein,

um uns zu warnen.

»Er kommt.«

Ich nicke, ehe ich sie aus dem Bad und zu ihrem Bett schiebe, um sie darauf niederzudrücken. Ich verschwinde noch einmal ins Badezimmer, um mir meine Nase zu säubern, damit er keinen Verdacht schöpft.

Meine Nackenhaare stellen sich auf, als ich die Tür sich öffnen und wieder schließen höre. Dennoch bleibe ich ruhig vor dem Waschbecken stehen und beende meine Arbeit, ehe ich zu ihnen gehe.

Ich stoppe kurz, als ich sehe, dass Hawker mit Snake und Rabbit eingetreten ist. Normalerweise kann ich die beiden gut leiden, mit ihnen arbeitet es sich leicht zusammen. Sie kennen uns gut und arbeiten selbstständig. Man muss ihnen nicht viele Befehle geben, und sie verstehen, wann sie laut und schmutzig oder leise und unsichtbar arbeiten müssen.

»Ah, Nero. Ich habe gerade von dir gesprochen«, säuselt Hawker.

Er steht dicht vor Faith und spielt mit einer ihrer hellblauen Haarsträhnen, während sie stocksteif vor ihm auf der Bettkante sitzt. Ich bin froh, dass sie nicht zu mir sieht, denn ich weiß nicht, ob sie es schafft, ihren hilfesuchenden Blick unter Kontrolle zu halten. Hawker darf allerdings niemals erfahren, was in den letzten Stunden oder gar Wochen alles passiert ist.

»Was verschafft mir die Ehre, Gesprächsthema zu sein?«, entgegne ich locker, während ich weiter zu ihnen gehe, um näher bei ihr zu sein. Auch wenn ich ihr nicht helfen kann ...

»Ich habe mich gefragt, woher du die blutende Nase hast und wie es sein kann, dass Eros so etwas Dummes tun konnte. Kannst du dir das erklären? Ich würde gern deine Meinung zu all dem hören.« Das Lauern in seiner autoritären Stimme ist nicht zu überhören. Er erwartet von mir, dass ich mich verzettle. Doch das wird nicht passieren.

»Lagerkoller. Du kennst mich doch. Nimm mir meine Freiheit und ich dreh durch. Tut mir leid, Boss. Ich werde mich nun zusammenreißen. Aber Nyx hat mich auf seine charmante Art wieder auf die richtige Bahn gelenkt«, erkläre ich ihm und reibe mit meinem Zeigefinger unter der Nase.

Auch wenn mein werter König mich gerade ziemlich am Arsch lecken kann, würde ich ihn vor Hawker niemals in die Pfanne hauen. Immerhin ist es Nyx gewesen, der für uns den Kopf hingehalten und den Ärger beim Big Boss abgeholt hat. Jedes. Verdammte. Mal. Das sind wir ihm einfach schuldig.

Hawkers Miene ist verschlossen, sodass ich keine Ahnung habe, was in seinem klugen Kopf vor sich geht. Er ist der geborene Strategie und handelt stets durchdacht, kalkulierend und vorausschauend.

»Ist das so? Ich habe eher den Eindruck, dass Nyx aus der Bahn geworfen wurde und dadurch gar nicht mehr in der Lage ist, jemand anderen zu lenken«, antwortet er mit erhobener Augenbraue, was deutlich macht, dass er mehr weiß und mir kein Wort glaubt. *Fuck!*

»Du irrst dich. Nyx ist ...«

»Genug. Lasst mich mit unserem Gast allein. Ich möchte etwas mit ihr plaudern«, unterbricht er mich streng, wodurch er mich mundtot macht.

Mein Kopf ruckt zu ihr, und ich bin froh, dass sie sich besser im Griff hat als ich. Denn die kleine Nymphe starrt weiterhin nur gradeaus.

Kiefermahlend nicke ich und folge seinem Befehl. Bei Fox angekommen, schiebe ich ihn unauffällig nach draußen, da dieser einfach wie angewurzelt stehen geblieben ist.

»Ihr habt den Boss gehört«, fordere ich Snake und Rabbit auf, mit uns das Zimmer zu verlassen.

Ich kann sie unmöglich mit ihnen allen alleine lassen. Auch wenn Hawker wohl der gefährlichste Mann in diesem

Haus ist, so tut er ihr, wenn sie alleine sind, wenigstens nicht körperlich weh. Er macht sich nicht die Hände schmutzig. Anders als die beiden. Rabbit und Snake sind bekannt für ihre kleinen Folterspielchen und dass sie daran die größte Freude haben.

Die beiden warten auf Hawkers Befehl, doch dieser nickt nur.

»Ich werde sicherlich mit unserem Gast allein zurechtkommen. Nicht wahr, Schätzchen? Du wirst mir doch keine Probleme machen, weswegen ich gezwungen wäre, meine Männer wieder reinzuholen, damit sie dir erneut etwas Manieren beibringen ...?«, säuselt er, während er mit ihrer blauen Strähne spielt und mit einem boshaften Grinsen auf sie hinabsieht.

Eilig schüttelt sie mit dem Kopf und schaut ihn mit großen Augen an. Ich erkenne deutlich, wie sehr sie damit ringt, nicht zu uns zu schauen, um uns alle nicht zu verraten. Wenn ich sie dort so vor ihm sitzen sehe, wie sie ihm standhält und dennoch nichts provoziert, durchflutet mich Stolz. Ich bin stolz auf mein Mädchen, und gleichzeitig schäme ich mich dafür, dass ich ihr nicht helfen und nicht der Mann an ihrer Seite sein kann, den sie verdient. *Wir verdienen dich alle nicht, kleine Nymphe, denn du bist eine verdammte Königin und wir nur wertlose Bauern, die in diesem Krieg als Erstes fallen werden ...*

»Mann, und sie soll die Tochter der Grinsekatze sein? Verdammt, ihr müsst sie doch besinnungslos gefickt haben«, hechelt Rabbit und leckt sich hastig über seine dünnen Lippen, weswegen ich ihm am liebsten eine reinhauen würde.

»Sie war ganz brauchbar«, antworte ich knapp, um dieses Gespräch zu beenden.

Fox versteift sich neben mir, und ich sehe im Augenwinkel, wie er immer wieder seine Fäuste ballt, woraufhin ich ihn mit meinen Ellenbogen anstoße. Er muss sich zusammenreißen.

»Ganz brauchbar? Fuck, wenn ich hier mit ihr eingesperrt gewesen wäre, wäre ich wahrscheinlich gar nicht mehr aus ihrem Zimmer gekommen. Ich hätte sie morgens, mittags und abends gefickt, bis sie nicht mehr laufen kann«, grunzt Snake und lacht gemeinsam mit Rabbit.

»Wir haben es verstanden. Sie ist scharf und fickbar. Vielleicht könnten wir jetzt aber mal über die wichtigen Dinge sprechen, warum ihr zum Beispiel hier seid? Was hat Hawker zu euch gesagt?«, entgegne ich schroff, um das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken, und bin bemüht, nicht auszuflippen. Es juckt mich dermaßen in den Fingern, die beiden bewusstlos zu prügeln, damit ihnen das dämmliche Grinsen vergeht.

Rabbit und Snake schenken sich einen intensiven Blick, ehe sie mit erhobenen Augenbrauen wieder zu uns sehen.

»Was flippt ihr alle so aus wegen ihr? Läuft da was oder was geht hier ab? Hawker hat da schon so etwas angedeutet«, bohrt Rabbit nach und sieht mich durch zusammengekniffene Augen misstrauisch an.

»Was hat Hawker angedeutet?«, frage ich und mache einen bedrohlichen Schritt auf ihn zu.

Nun ist Fox derjenige, der mich zurückhält, damit ich uns nicht verrate. Falls es dafür nicht bereits zu spät ist ...

Doch bevor einer von ihnen antworten kann, öffnet sich eine Tür am Anfang des Ganges, von einem der Zimmer, die eigentlich nicht bewohnt sind. Bear tritt mit verhärteter Miene zu uns heraus. Seine Kleidung ist ebenso wie die von Fox blutverschmiert.

»Was, verdammt noch mal, soll der Scheiß hier? Einer unserer Brüder kämpft hinter dieser Tür um sein Leben und ihr Vollidioten habt nichts Besseres zu tun, als euch über Dummheiten zu streiten? Reißt euch zusammen oder verpisst euch! Das kann Eros gerade nicht gebrauchen«, herrscht

Bear uns wütend an und straft jeden Einzelnen von uns mit dem passenden Blick.

Rabbit und Snake ziehen augenblicklich die Köpfe ein. Könnte aber auch daran liegen, dass Bear die rechte Hand von Nyx ist und deswegen über ihnen steht. Aber solange es wirkt, soll es mir recht sein, denn noch ein paar Minuten mehr und ich hätte ihnen wahrscheinlich die Schädel weggepusht.

»Wie geht es Eros?«, fragt Fox besorgt.

»Der Doc und sein Assistent tun alles, um Eros am Leben zu halten. Aber die Kugel sitzt an einer ungünstigen Stelle. Sie hat zum Glück weder Herz noch Lunge getroffen, aber das verdammte Ding muss raus, wenn er nicht verbluten soll. Also hört auf, euch gegenseitig anzugehen, und seid in Gedanken lieber bei eurem Bruder!«, befiehlt Bear, ehe er wieder in dem Zimmer verschwindet.

»Ihr könntet die zwei Zimmer gegenüber haben«, sage ich und deute auf die zwei Türen gegenüber von der, in der Bear gerade verschwunden ist, bevor ich mich abwende und Fox in sein Zimmer schiebe, damit wir nicht wieder mit ihnen in eine Diskussion geraten, die uns womöglich doch noch ver-rät. *So eine verdammte Scheiße!*



KAPITEL 4

Faith

WENIG ZUVOR ...

Mein Herz schlägt mir bis zum Hals, und mein Körper ist bis zum Zerreißen angespannt, weil ich das Zittern so sehr unterdrücke. Denn ich möchte diesem Mann nicht zeigen, dass ich mich vor ihm fürchte.

Ebenso, wie ich meine Enttäuschung nicht zeigen will. Die Worte, die Nero gesagt hat ... Sie alle sind diesem Tyrannen so treu ergeben und ich verstehe einfach nicht, wieso?

»So, Schätzchen. Jetzt, wo wir allein sind, verrate mir, warum meine Männer sich mir und meinen Befehlen widersetzen, wenn es um dich geht. Was hast du mit ihnen gemacht, hm? Mit meinen loyalsten und skrupellosesten Männern, die sich auf meinen Befehl hin sogar selbst erschossen hätten, nur um mir ein letztes Mal zu gehorchen und zu imponieren ...« Seine Stimme klingt freundlich, dennoch höre ich den Spott und die Drohung heraus.

Mit entsetztem Gesichtsausdruck blicke ich zu ihm auf. Ist ihm klar, was er da gerade gesagt hat? Er würde Nyx und die anderen nur für eine Machtdemonstration umbringen ...? Wieso wollen sie alle nicht sehen, was für ein schrecklicher Mensch dieser Hawker ist? Und wieso sind sie zu ihm so

dermaßen loyal, wenn sie ihm im Gegenzug nichts bedeuten? Sie sind alle nur seine Marionetten, die er tanzen und fallen lässt, wie es ihm gefällt.

»Meinen unzähligen blauen Flecken, den Schnittwunden und meiner aufgeplatzten Lippe nach zu urteilen, würde ich nicht sagen, dass sie sich Ihnen widersetzen«, antworte ich schnippisch und betrachte ihn mit erhobener Augenbraue.

Auch wenn ich Nero und die anderen nicht verstehen kann, so werde ich nichts tun, was ihnen Schwierigkeiten bereitet. Dazu bedeuten sie mir einfach zu viel. Und ich traue diesem Hawker alles zu.

Ein gellendes Lachen ertönt, was mich heftig zusammenzucken lässt. Für einen Moment fühle ich mich in der Zeit versetzt, denn vor wenigen Stunden habe ich dieses Lachen schon einmal von ihm gehört, als sie mit meinem Vater telefoniert haben. Augenblicklich geht wieder ein Stich durch meinen Brustkorb, wenn ich nur an Dad denke und wie enttäuscht er von mir sein muss. Ich habe ihn verraten!

»Dein Feuer ... Ich glaube, ich verstehe die Jungs, warum sie so einen Narren an dir gefressen haben. Nur ist es ziemlich ungünstig, denn ich brauche dich als Werkzeug und meine besten Männer einsatzfähig.« Seine Stimme nimmt einen gefährlichen Unterton an, der mir ganz und gar nicht gefällt.

Ich schlucke nervös und sehe weiterhin zu ihm auf. Dass er noch immer mit einer meiner Haarsträhnen spielt, macht die Sache nicht besser, und am liebsten würde ich seine Hand wegschlagen, damit er mich nicht mehr anfasst. Aber ich sollte wohl froh sein, dass es nichts weiter ist als meine Haarsträhne, mit der er so provokant spielt ...

»Einsatzfähig für einen Krieg gegen meinen Vater, meinen Sie?«, antworte ich zischend und recke mein Kinn.

»Korrekt. Obwohl du mir diesbezüglich heute eine große Hilfe warst. Du hast deinen Daddy ziemlich vorgeführt, als

du wieder zu Eros in den Wagen reingesprungen bist. Verrate mir, wieso hast du das getan?«, fragt er mich mit einem Lauern in seiner autoritären Stimme, welches mir einen kalten Schauer beschert.

»Ich wollte Eros nicht sterben lassen, nur weil er blind vor Zorn war. Es sind schon so viele Menschen gestorben, weil sie versucht haben, sich mit meinem Vater anzulegen. Sie alle sind gescheitert und letztendlich gestorben. Und auch ihr werdet bei eurem nächsten Versuch sterben, weswegen ihr diesen Krieg vielleicht beenden solltet, solange ihr noch könnt. Ihr könnt nicht gegen meinen Vater gewinnen«, beschwöre ich ihn und hoffe, dass ich ihn überzeugen kann, endlich mit diesem Irrsinn aufzuhören.

»Mag sein, dass alle vor uns gescheitert sind. Aber die hatten auch nicht dich, Schätzchen«, erwidert er mit einem dunklen Lächeln.

Doch ich kann nur spöttisch die Luft auslassen und den Kopf über seine Annahme schütteln.

»Wenn Sie denken, dass mein Vater auch nur noch einen Finger für mich rührt, nachdem ich ihn öffentlich verraten habe, kennen Sie ihn wirklich schlecht. Sie können mich nicht mehr benutzen und somit können Sie auch nicht mehr gegen ihn gewinnen, denn er hat nichts mehr zu verlieren.«

Doch anstatt über meine Warnung nachzudenken, lächelt er nur noch fieser, weswegen ich irritiert meine Brauen zusammenziehe.

»Du hast noch viel zu lernen, kleines Ding. Zum Beispiel, dass du die größte Schwachstelle bist, die dein Vater jemals haben wird. Und ich werde dich liebend gern für meine Zwecke benutzen, um mir den Thron deines Daddys zu sichern und gleichzeitig meine Jungs wieder in die richtige Bahn zu lenken. Also danke, dass du so selbstlos gehandelt und mir dadurch den Sieg auf einem Silbertablett serviert hast.«

Er lässt von mir ab und sieht mit geneigtem Kopf und boshaftem Grinsen auf mich nieder, als würde in seinem Verstand bereits ein teuflischer Plan heranreifen, der nicht mehr aufzuhalten ist. Ungläubig schüttle ich den Kopf. Er ist verrückt.

»Mein Vater ist ein stolzer Mann. Er wird für eine Verräterin wie mich nicht sein Reich hergeben. Außerdem, was wissen Sie schon vom Vatersein? Sie sind ein Tyrann, der sich nur für sich und seine Macht interessiert. Ihre Männer sind Ihnen vollkommen egal.« Wütend über ihn und seine Art schüttle ich erneut den Kopf. Dabei wächst das Unverständnis über die blinde Loyalität von Nero und den anderen zu diesem Kerl immer weiter an.

Wieder dieses hinterhältige Lachen, welches mir durch Mark und Bein geht, während er sich dicht zu mir nach unten beugt, weshalb ich mich am liebsten auf die Mitte des Bettes flüchten möchte, damit er mir nicht mehr zu nahe kommt. Doch ich rühre mich keinen Millimeter und halte seinem boshaften Blick stand.

»Ich habe Kinder. Sehr viele davon. Jeder einzelne Mann und jeder Knabe, sie alle sind meine Kinder. Ich kenne sie, denn ich habe sie erzogen und geformt. Habe ihnen alles beigebracht, meine Ideale und meine Überzeugungen. Deswegen sind sie mir treu ergeben. Weil ich sie alle aus der Gosse geholt und ihren lächerlichen Leben einen Sinn gegeben habe. Sie dürfen mir alle dienen und sind deswegen Teil eines großen Ganzen. Daher kann ich sehr wohl voraussagen, dass dein lieber Daddy selbst für dich kleine Verräterin sein Leben geben würde, nur um dich wohlbehalten zurückzubekommen. Mal sehen, wie viel ich von dir übriglasse, worum er mich anbetteln kann.« Bei seinen Worten läuft es mir eiskalt den Rücken runter.

»Und dann? Sie bringen meinen Vater um, setzen sich

in sein gemachtes Nest und erwarten dann, dass man Sie respektiert und schätzt? Das ist nicht nur lächerlich, sondern auch peinlich«, entgegne ich mit gerümpfter Nase. Ich kann für diesen Mann nichts als Hass und Abneigung empfinden.

Wieder ertönt dieses schreckliche Lachen, welches nichts Gutes verspricht.

»Du hast keine Ahnung von eurer Familiengeschichte, kann das sein? Du weißt nicht, wie dein Daddy an sein Imperium gekommen ist, oder? Dass er das Blut seines eigenen Vaters an den Händen kleben hat, um dort zu sein, wo er heute ist. Sag mir, welches Vergehen ist wohl schlimmer?« Seine Stimme nimmt wieder diesen höhnischen Klang an, während er mir mit boshaftem Lächeln entgegenblickt und dabei zusieht, wie mir meine Mimik entgleist, weil ich nicht glauben kann, was er gerade gesagt hat.

Mein Vater erzählte mir damals, als ich mal in meiner Jugend nicht locker gelassen habe und alles über ihn und sein Imperium wissen wollte, dass sein Vater weit vor meiner Geburt verstarb und er alles geerbt hat. Ich weiß, dass Dad ein grausamer Mann ist, der bereits viele schlimme Dinge getan hat. Aber das ...

»Schockierend, nicht? Wenn man herausfindet, dass der Mann, zu dem man all die Jahre aufgesehen hat, nichts weiter als eine reine Enttäuschung ist«, holt mich seine süffisante Stimme aus meinen wirren Gedanken.

Ich sehe ihm wieder entgegen und lege all meine Verachtung in meinen Blick.

»Sie müssen es ja wissen. Immerhin blicke ich solch einem Mann gerade in die Augen. Und es wird der Tag kommen, da werden auch Nyx und die anderen aufwachen und erkennen, was für ein Scheusal und eine riesige Enttäuschung Sie sind«, spucke ich ihm entgegen und bemerke erst, als ich fertig gesprochen habe, dass ausgerechnet Nyx mein Zimmer betritt.

Hawker lacht amüsiert auf.

»Hast du das gehört, mein Junge? Ich soll eine Enttäuschung für euch sein. Was sagst du dazu?«

